

»Was ich im Spiegel sehe ...« Vom Mehrwert des deutsch-französischen Freiwilligendienstes



Karl Boudjema



Eva Sabine Kuntz

»Der deutsch-französische Aspekt bringt eine riesige Bereicherung mit sich. Die Seminare bieten die Gelegenheit, Bilanz zu ziehen und mit jungen Leuten zu reden, die die gleiche Erfahrung machen, allerdings in unserem eigenen Land. Dieser Spiegeleffekt ist sehr interessant, da sie das Gleiche erleben wie wir, in einer Kultur, die für uns selbstverständlich ist. Sie weisen auf bestimmte Aspekte in der Kultur oder in unserem System hin, die man als Franzose vielleicht nie gemerkt hätte.« (Segolène Charvet)¹

Dieses Zitat gibt erste Hinweise auf die Beweggründe, die das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW) beim Aufbau eines deutsch-französischen Freiwilligendienstes geleitet haben und auf den Mehrwert des Programms, das eines der Leuchtturmprogramme des Deutsch-Französischen Jugendwerks darstellt: Ausgehend von höchst unterschiedlichen Traditionen in Deutschland und in Frankreich, was Freiwilligendienst angeht und einer entsprechend divergierenden Gesetzeslage hat sich das DFJW aufgemacht, um ein zusätzliches, attraktives deutsch-französisches Angebot für junge Menschen zu entwickeln.

Am Anfang stand dabei natürlich die Recherche, der Blick auf bereits Existierendes, ein Benchmarking – auf das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ), das Freiwillige Ökologische

¹ Freiwillige 2008/2009 DVD: »Volontariat franco-allemand Deutsch-französischer Freiwilligendienst 2009« DFJW.

Jahr (FÖJ), Volontariat International en Entreprises (VIE) und natürlich auf den Europäischen Freiwilligendienst, wie er von der deutschen und der französischen Agentur des Programms JUGEND IN AKTION angeboten wird. Der Blick auf den Europäischen Freiwilligendienst bot sich besonders an, gibt es doch manche Gemeinsamkeiten. Beide richten sich an das gleiche Zielpublikum, beide decken den gleichen geographischen Raum ab: Europa und hier im Besonderen Deutschland und Frankreich. Außerdem wurde natürlich der Rat der beteiligten Träger eingeholt.

Die Harmonisierung unterschiedlicher Traditionen und Gesetzeslagen nahm Zeit in Anspruch, währenddessen sich die Ausgangssituation in Deutschland und Frankreich erheblich veränderte (in Frankreich wurde ein sehr ambitionierter nationaler Freiwilligendienst aus der Taufe gehoben, in Deutschland die Wehrpflicht ausgesetzt und der Bundesfreiwilligendienst eingeführt). Das stellte das DFJW und seine Partner vor kontinuierliche Herausforderungen, bedurfte es doch einer ständigen dynamischen Anpassung des noch jungen Programms.

Im Rückblick auf die Entwicklungsphase kann man sagen: Dem Deutsch-Französischen Jugendwerk ist es in seiner Funktion als Kompetenzzentrum der deutschen und der französischen Regierung und als Mittler zwischen der politischen Ebene und der Zivilgesellschaft gelungen, mit seinen Partnern ein neues Programm zu entwickeln, das auf einer ähnlichen Philosophie wie die bereits bestehenden Programme auf nationaler und europäischer Ebene beruht, das aber, der Tradition der deutsch-französischen Zusammenarbeit folgend, sich darüber hinaus stark an den Prinzipien der Gegenseitigkeit, des interkulturellen und sprachlichen Austauschs, des bürgerlichen Engagements sowie der persönlichen Entwicklung orientiert. Gleichzeitig scheint die Art von Mobilität, wie sie hier praktiziert wird, für den Erwerb beruflicher, sprachlicher und sozialer Kompetenzen besonders geeignet und fördert damit die Beschäftigungsfähigkeit der Freiwilligen. Dabei sollte aber nicht vergessen werden: In erster Linie ist der deutsch-französische Freiwilligendienst ein pädagogisches Konzept und ein individueller Lernprozess.

Das DFJW wird hier seiner Rolle als deutsch-französischem Versuchslabor gerecht – und erweist sich als Avantgarde des internationalen Jugendaustauschs, so wie es Alfred Grosser in der Gründungsphase des DFJW in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts gefordert hatte.

■ Beschreibung des Programms

Ein ungleiches Paar

Das Konzept des deutsch-französischen Freiwilligendienstes wurde im Rahmen des 76. Deutsch-Französischen Gipfels in Vittel am 10. November 2000 entwickelt.² Vom Konzept hin zur Umsetzung ist der Weg jedoch manchmal lang – auch wenn das Sprichwort, dass der Weg das Ziel ist, durchaus auch auf den deutsch-französischen Freiwilligendienst zutrifft. So wurde das DFJW erst im Anschluss an den 7. Deutsch-Französischen Ministerrat, der am 12. Oktober 2006 in Paris stattfand, offiziell damit beauftragt, einen deutsch-französischen Freiwilligendienst zu schaffen und zu koordinieren.

Nachdem das Gesetz zum verbandlichen Freiwilligendienst (*volontariat associatif*) und Bildungseinsatz (*engagement éducatif*) sowie zum Freiwilligen zivilen Dienst (*service civil volontaire*) in Frankreich³ in Kraft getreten war, war es endlich möglich einen Freiwilligendienst zu schaffen, der mit dem rechtlichen Rahmen des deutschen Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) und des Freiwilligen Ökologischen Jahres (FÖJ) vereinbar war. Das DFJW, das deutsche und französische Jugendministerium, die *Agence de Cohésion Sociale et d'égalité des chances*⁴ (ACSE) und die Vereinspartner erreichten im Zusammenspiel, dass 14 junge Menschen aus Deutschland und Frankreich im September 2007 als Pilotjahrgang einen zwölfmonatigen Freiwilligendienst im anderen Land beginnen konnten. Ohne die Offenheit und Bereitschaft aller Partner sich auf einen Weg zu begeben, der noch so manche unbekannte Wegmarke enthielt, um im Interesse der jungen Menschen etwas Neues zu schaffen, wäre diese Entwicklung nicht möglich gewesen. Hier zeigt sich der Mehrwert des hohen Grades der Institutionalisierung der deutsch-französischen Beziehungen: Die Zusammenarbeit zwischen zivilgesellschaftlichen Partnern in Deutschland und Frankreich ist lang erprobt und vertrauensvoll, so dass auch neue Verbände und Vereine sich dafür begeistern lassen.

Unterschiedliche Traditionen diesseits und jenseits des Rheins

In Deutschland kam der Freiwilligendienst in den 60er Jahren auf. Das durch die Zivilgesellschaft und insbesondere die Evangelische Kirche entstandene Angebot richtete sich damals an junge Menschen, die ihre

2 www.france-allemande.fr/76-Deutsch-franzosischer-Gipfel,364.html (Gesehen am 30.03.2012).

3 Loi relative au volontariat associatif et à l'engagement éducatif: Loi n° 2006-586 du 23 mai 2006.

4 ACSE: Französische Agentur für soziale Zusammenarbeit und Chancengleichheit bis 2010 für den Volontariat Civil zuständig. Seit 2010 ist der neue Freiwilligendienst »Service Civique« von der *Agence du Service Civique* betreut.

Kompetenzen in den Dienst der Gesellschaft stellen wollten. Das Verlangen in der Nachkriegszeit nach einem Zivildienst hatte natürlich auch eine gesellschaftliche Relevanz: Durch die Schaffung des FSJ und anschließend des FÖJ gewährleistete die Bundesrepublik Deutschland einen rechtlichen Rahmen für den Freiwilligendienst.

Die Beteiligung des Bundes an der Finanzierung der Träger in diesen Programmen ist relativ gering, das Subsidiaritätsprinzip zwischen Staat und Vereinen kommt voll und ganz zum Tragen – angefangen bei den Inhalten der Begleitseminare über die pädagogische Betreuung bis hin zur Definition der Einsatzstellen, die den Freiwilligen angeboten werden.

Für junge Menschen in Deutschland ist die Etappe ›Freiwilligendienst‹ eine wichtige und nützliche Erfahrung, die sie gern nach Ende der Schulzeit machen. Lange Zeit handelte es sich allerdings vielmehr um eine Zwischenetappe im Übergang zwischen weiterführender Schule und Universität, für die man bereit ist, ein Jahr Lebenszeit herzugeben. Junge Menschen aus sozial benachteiligten Schichten fanden sich nur selten im Freiwilligendienst wieder.

In Frankreich dagegen entstand der Freiwilligendienst im Zuge einer Politik des sozialen Zusammenhalts (*cohésion sociale*), die explizit junge Menschen ganz unterschiedlicher sozialer Herkunft ansprechen möchte. Freiwilligendienst war etwas ganz Neues, das sich nicht auf eine Tradition stützen konnte und wofür deshalb geworben werden musste. Es wurden erhebliche finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt, insbesondere zur Unterstützung der Freiwilligen selbst. Der Inhalt der Seminare für die Freiwilligen und die Art der pädagogischen Betreuung wurden ebenfalls von öffentlicher Hand festgelegt; die Einsatzstellen im Dienste des Gemeinwohls und die Vereine mussten im Rahmen eines staatlichen Zulassungsverfahrens genehmigt werden.⁵

*»Wenn Leute wie ich die Schule abbrechen, kann man hier wieder neu einsteigen. Nicht passiv rumhängen, sondern wirklich neu anfangen. Ich glaube, das werde ich tun, wenn ich wieder in Frankreich bin. Ich kann dann total viel machen, was ich ohne den Freiwilligendienst nicht getan hätte. Ich hätte nichts gemacht, und so habe ich einen neuen Start beschlossen. Es wird gut werden.«
(Jérôme Philippe)⁵*

5 Freiwillige 2008/2009 DVD: »Volontariat franco-allemand Deutsch-französischer Freiwilligendienst 2009« DFJW.

Da im französischen Freiwilligendienst großer Wert auf die soziale Dimension des Programms gelegt wird, kam es zur Teilnahme junger Französinen und Franzosen mit durchaus heterogenen und teilweise schwierigen Werdegängen. Diese jungen Menschen sehen den Freiwilligendienst als Chance, um einen Grundstein für ein neues persönliches und berufliches Projekt zu legen – eine andere Sichtweise als die der deutschen Freiwilligen. Man kann sich die lebhaften Diskussionen zwischen deutschen und französischen Partnern vorstellen. Der gefestigten, vertrauensvollen Zusammenarbeit, Aufgeschlossenheit und Vorliebe deutscher und französischer Vereine im Bereich der Volksbildung für avantgardistische Projekte ist es zu verdanken, dass Unterschiede dieser Größenordnung überwunden werden konnten, um ein gemeinsames Projekt zu schaffen.

Unterschiedliche nationale Rahmenbedingungen

Das Know-How des DFJW und seiner Partner auf institutioneller Ebene und Vereinsebene war auch nötig, um Begleitseminare mit sprachlichen, interkulturellen und staatsbürgerlichen Schwerpunkten erarbeiten zu können und so alle nationalen Rahmen (Mindesttagesanzahl, Inhalte, Versicherungsverpflichtungen etc.) zu erfüllen. So ist zu Beispiel eine Hospitationswoche für deutsche Freiwillige vorgesehen, um zusätzlich zu den 21 Tagen gemeinsamer Fortbildung mit den französischen Freiwilligen insgesamt 25 Tage Fortbildungen anzubieten. Die Einsatzstellen in Deutschland und Frankreich wurden neu definiert, um den Erwartungen der Freiwilligen und der Vereine, aber auch jenen der Jugendministerien in Deutschland und Frankreich und seit 2010 auch jenen der *Agence du Service Civique* besser zu entsprechen. Das finanzielle Gleichgewicht der deutschen und französischen Systeme wurde von den Beteiligten gemeinschaftlich ausgehandelt. Die französische staatliche Unterstützung gilt mehr dem französischen Freiwilligen, der einen gemeinnützigen Dienst leistet, die deutsche Unterstützung von Bund und manchmal von den Ländern gilt der pädagogischen Begleitung des deutschen Freiwilligen im Rahmen eines »Bildungsauftrages« der deutschen Träger.

Diese Anpassungen waren notwendig und doch mitunter nicht leicht umzusetzen, denn sie berühren den Kern der deutschen und französischen Freiwilligendienste. Hinzu kommt, dass diese Arbeit ein zweites Mal ausgeführt werden musste, nachdem in Frankreich im Jahr 2010 der neue *Service Civique* Wirklichkeit wurde. Eine dritte Anpassungsphase war im Jahr 2011 mit dem Inkrafttreten der neuen Richtlinie zum Internationalen Jugendfreiwilligendienst (IJFD) erforderlich. Auch hier öffnen sich Perspektiven, den französischen *Service Civique*, der die Freiwilligen direkt fördert, und den deutschen IJFD, der die Frei-

willigen indirekt über die Träger fördert, besser innerhalb des deutsch-französischen Freiwilligendienstes zu integrieren.

Die jüngsten Entwicklungen stärken den deutsch-französischen Freiwilligendienst, indem nach und nach die letzten administrativen und rechtlichen Hürden beseitigt werden, um eine gleichberechtigte Anerkennung und Eingliederung der deutschen und französischen Freiwilligen sowohl im Rahmen des FSJ/FÖJ, IJFD als auch des *Service Civique* zu erreichen.

Tandem-Prinzip

Das Tandem-Prinzip zieht sich wie ein roter Faden durch den deutsch-französischen Freiwilligendienst. Es betrifft sowohl die Teilnehmerinnen und Teilnehmer als auch die beteiligten Träger und die Pädagogik der Begleitseminare.

Jedes Jahr wird eine gleichgroße Zahl von Freiwilligen aus beiden Ländern entsandt. Sie werden zu deutsch-französischen Tandems zusammengeschlossen, die das Einführungsseminar gemeinsam verbringen, sich über das Jahr hinweg mit Hilfe neuer Medien austauschen und in den Begleitseminaren wiedertreffen.

Die Freiwilligen werden von Trägern aus beiden Ländern entsandt und aufgenommen, die ihrerseits dafür eng kooperieren müssen. Diese gleichberechtigte Zusammenarbeit zwischen einem deutschen und einem französischen Partner ist entscheidend für die Qualität des deutsch-französischen Freiwilligendienstes.

Das Tandem-Prinzip führt dazu, dass im deutsch-französischen Freiwilligendienst über ein reines Entsendeprogramm hinaus – wie es etwa im europäischen Freiwilligendienst (EFD) der Fall ist –, ein bilateraler Austausch der deutschen und französischen Vereine und ein gemeinsames Projekt im Mittelpunkt des Programms stehen. Die extern durchgeführte Evaluierung des Programmes unterstreicht diesen Aspekt.⁶ Die Projekte, die von den Aufnahme- und Entsendestellen erarbeitet werden, entsprechen ihren gemeinsamen Interessen und Kompetenzen.

Damit ist auch eine gute Voraussetzung geschaffen für die Öffnung des Freiwilligendienstes für junge Menschen mit erhöhtem Förderbedarf. Die Entsendeorganisation, die den Freiwilligen auswählt, tut dies in genauer Kenntnis der Aufnahmestelle und deren Möglichkeiten.

6 »Die Wechselseitigkeit von zeitgleicher Aufnahme und Entsendung einer gleichgroßen Zahl von Freiwilligen aus beiden Ländern wurde von den Trägern als prinzipiell richtiges Konzept bewertet, um eine ausgeglichene Zusammenarbeit zwischen deutschen und französischen Organisationen zu erreichen, aber auch eine vertiefte Kooperation zu ermöglichen« (Regine Schröer in: Infobrief des Deutsch-Französischen Jugendwerks n° 36 – 05.2011, S. 15).

Darüber hinaus findet sich das Tandem-Prinzip auch in den binationalen Begleitseminaren wieder. Die Tandemsprachmethode und die Arbeit in Tandems haben sich als besonders geeignet erwiesen für junge Menschen mit unterschiedlichem kulturellen und sozialen Hintergrund.

Die Begleitseminare, die über den Zeitraum von 12 Monaten verteilt sind, bauen auf einem interkulturellen Gruppenprozess auf. Die binationale Gruppenzusammensetzung mit gleichaltrigen jungen Deutschen und Franzosen bleibt während dieser 12 Monate unverändert und ermöglicht so den Spiegeleffekt⁷, der im interkulturellen Lernen so wichtig ist.

Das Tandem-Prinzip findet sich schließlich auch in den Projekten wieder, die von den Freiwilligen in den Einsatzstellen selbst entwickelt werden. So können als Beispiele »Tandemsprachpartnerschaften« von Freiwilligen mit der lokalen Bevölkerung, Werbung in Schulen für transnationale Mobilität oder auch kulturelle deutsch-französische Initiativen genannt werden. Einige Freiwillige entwickelten im Rahmen ihrer Einsatzstelle auch persönliche deutsch-französische Projekte wie etwa eine deutsch-französische Begegnung von Behinderten.⁸ Diese Aktivitäten auf der lokalen Ebene und im direkten sozialen Umfeld der Freiwilligen waren nicht von Anfang an geplant; sie haben sich gleichwohl als wichtig für das Programm des deutsch-französischen Freiwilligendienstes erwiesen und unterstreichen gleichzeitig die Qualität des pädagogischen Begleitprogramms.

Pädagogisches Begleitprogramm

Die Teilnahme am Deutsch-Französischen Freiwilligendienst steht allen jungen Menschen im Alter von 18 bis 25 Jahren offen, unabhängig von ihrer persönlichen Situation (Student, Arbeitssuchender etc.), ihren sprachlichen Voraussetzungen (das Programm steht auch Sprachanfängern offen) und finanziellen Situation (die Aufwandsentschädigung sollte allen Freiwilligen die Teilnahme ermöglichen). Den Organisationen steht es frei, das Profil ihrer Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Rahmen ihrer sozialpädagogischen Zielsetzungen zu bestimmen. Die pädagogische Begleitung wird flexibel an die Bedürfnisse der Teilnehmerinnen und Teilnehmer angepasst. Die Aufnahme und Entsendung

- 7 Selbst-, Fremd- und Metabilder stehen in wechselseitigem Zusammenhang. Während der binationalen Seminare wird den Freiwilligen bewusst, wie sich bei den anderen die Vorstellung darüber, was andere von ihnen für ein Bild oder Eindruck haben, verändert.
- 8 Weitere Beispiele sind in den Evaluationsberichten von Frau Regine Schröer nachzulesen: »Evaluation des Pilotprogramms Deutsch-französischer Freiwilligendienst« zusammen. Die Studie wurde von der BBJ Servis gGmbH – Servicestelle zur Umsetzung der EU-Jugendstrategie in Deutschland im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend verfasst.

benachteiligter Jugendlicher wird finanziell zwar nicht speziell gefördert, der pädagogische Rahmen des Programms und die Art der Einsatzstellen sind für diese Zielgruppe jedoch besonders interessant.

Betreuung durch Tutoren

Die Vereine sind verpflichtet, den Freiwilligen am Einsatzort Tutorinnen und Tutoren an die Seite zu stellen; die Modalitäten der Betreuung werden von den Vereinen festgelegt. Gleichzeitig stellt die Entsendeorganisation eine/n Ansprechpartner/-in für die Freiwilligen aus dem eigenen Land zur Verfügung. Der bzw. die Tutor/-in soll die Bedürfnisse des Freiwilligen bezüglich bestimmter Grundkompetenzen erkennen und eine beratende Funktion einnehmen. Diese Person spielt außerdem eine wichtige Rolle bei der Auswertung des Freiwilligendienstes und steht bei der Suche nach beruflichen Perspektiven zur Seite. Finanziell wird der bzw. die Tutor/-in auf deutscher Seite von der deutschen Entsendeorganisation getragen, auf französischer Seite von dem zuständigen Ministerium.

Die Seminare zum deutsch-französischen Freiwilligendienst

Die Fortbildungsdauer beläuft sich auf 21 gemeinsame Fortbildungstage, die folgendermaßen aufgeteilt sind: 11 Tage zu Beginn des Freiwilligendienstes (in Deutschland/Frankreich), 5 Tage für die Zwischenauswertung (in Frankreich) und schließlich 5 Tage für die Endauswertung und die Hilfestellung für zukünftige Projekte der Freiwilligen (in Deutschland).

Diese Seminare beruhen auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit, der Schwerpunkt liegt auf dem interkulturellen Lernen und dem Spracherwerb durch die Bildung von Tandems. Dieses Vorgehen bietet zwei grundsätzliche Vorteile: Es stellt zunächst ein effizientes Instrument dar, eine Fremdsprache in Begleitung eines gleichaltrigen jungen Menschen zu erlernen oder zu verbessern; jede und jeder Freiwillige findet sich sowohl in der Rolle des Schülers wie auch des Lehrers wieder. Dieser Ansatz erlaubt Sprachanfänger(inne)n schnell, die Grundlagen der mündlichen Kommunikation zu erwerben und kann dann auch im Partnerland mit anderen jungen Menschen weitergeführt werden.⁹

9 Diese Methode ist in besonderem Maße für Jugendliche geeignet, die im schulischen System Misserfolge erfahren haben. Die Ausbildung mittels der Tandemmethode impliziert einen wechselseitigen Austausch zweier Partner mit unterschiedlichen Muttersprachen über die Kultur des Partners oder allgemein gesagt über das alltägliche Familienleben oder die Schule. Ebenso beruht die Tandemmethode auf den Prinzipien der Reziprozität, der Toleranz und des »gemeinsam Machens«: Die Tandempartner helfen sich gegenseitig, die Muttersprache des jeweils anderen zu erlernen und üben hierbei wechselseitig zwei unterschiedliche Rollen aus – die des Lernenden oder des Lehrers.

Durch den Aufbau einer Tandembeziehung wird zudem ein neuer Blickwinkel auf das Herkunftsland des/der Freiwilligen möglich: Mit Hilfe des Partners bzw. der Partnerin können sich die jungen Menschen über ihre Erlebnisse im Partnerland austauschen und Erfahrungen neu bewerten (Austausch über die Einsatzstellen, Integration in beiden Ländern, Praktiken im Hinblick auf den Umgang mit bestimmten Zielgruppen etc.). Diese vergleichende Dimension wird in den Seminaren durch Angebote mit politischer und kultureller Bedeutung (Museumsbesuche, Ausstellungen, Vereine, etc.) verstärkt.

Die Begleitseminare finden in beiden Sprachen statt. Sie werden während des Freiwilligenjahres von demselben zweisprachigen Ausbildungsteam geleitet (je zwei interkulturelle Ausbilder/-innen und Sprachausbilder/-innen). Dies ermöglicht den Aufbau einer speziellen Gruppendynamik und trägt zum vertieften Austausch hinsichtlich des individuellen Werdegangs und der persönlichen Entwicklung des/der Freiwilligen bei. Die deutschen und französischen Freiwilligen können sich gegenseitig bei der Überwindung von Schwierigkeiten des Auslandsaufenthaltes unterstützen, informieren und beraten. Das DFJW als Programmkoordinator bietet parallel dazu ein Diskussionsforum per Internet an, um eine regelmäßige Kommunikation zu gewährleisten und die Vernetzung zu fördern. Dieses pädagogische Angebot stellt einen wichtigen Aspekt des Programms dar, weil es ein intensiveres Lernen ermöglicht, als dies im Rahmen eines mononationalen Seminars der Fall wäre. Gleichzeitig ist der Lernprozess aber auch deutlich intensiver als im Rahmen einer multinationalen Begegnung, in der nicht selten Englisch die Kommunikationsbasis darstellt und der interkulturelle Aspekt auf ein Minimum reduziert wird.

■ Mehrwert des Programms

»Es hat mir viel gebracht, im Schnellgang, da man im Ausland ist: eine bessere Kenntnis über mich selbst und, hochinteressant, auch eine bessere Kenntnis meiner Grenzen. Was halte ich aus? Was fällt mir schwer? Was strengt mich an? Es hat mir total viel auf einer – interkulturellen – Ebene gebracht. Da lernt man so viel. Ich bin ganz baff, dass man so viele tolle Sachen voneinander lernen kann, gerade durch die andere Sprache. Durch eine andere Sprache findet man wirklich Zugang zur Kultur des Landes und die Art zu denken. Das hätte ich mir wirklich nicht erträumt. Wenn man in einem anderen Land lebt, ist es sehr wichtig, die Sprache zu lernen, sonst bleibt alles oberflächlich, und man versteht die Leute und die Situationen nicht richtig.« (Segolène Charvet)¹⁰

Der deutsch-französische Freiwilligendienst¹⁰ bedarf noch immer des Engagements aller Mitstreiter – des DFJW, der Partnerverbände, der für Jugend verantwortlichen Ministerien in Deutschland und Frankreich und der *Agence du Service Civique*. Gleichzeitig gibt es ein großes Angebot an unterschiedlichsten Freiwilligendiensten. Wenn trotzdem niemand den deutsch-französischen Freiwilligendienst in Frage stellt, sondern im Gegenteil viel ausbaufähiges Potential sieht, dann liegt das an dem Mehrwert dieses Programms. Von diesem Mehrwert profitieren alle: sowohl die jungen Menschen als auch die Vereine, die Ministerien und nicht zuletzt auch das DFJW. Das ist bemerkenswert, weil die Interessen, Ziele und Prioritäten der einzelnen dabei sehr unterschiedlich gelagert sind.

... für die Freiwilligen

Die Freiwilligen testen ihre Fähigkeit zu kommunizieren, ohne die Sprache des Partners zu beherrschen. Neben dieser sozialen Kompetenz lernen die Jugendlichen die eigenen, kulturell geprägten Wahrnehmungen und Verhaltensweisen zu hinterfragen, Ambiguitätstoleranz im Beruf und im Alltag zu entwickeln sowie einen Perspektivenwechsel zu vollziehen. Diese interkulturelle Kompetenz wird erweitert durch berufliche Fähigkeiten mit dem Erwerb neuer Fertigkeiten und Techniken. Die so erworbenen Kompetenzen stellen einen erheblichen Mehrwert auf dem Arbeitsmarkt dar. Diese durch den Seminarzyklus und die Tutores »begleitete Mobilität« ist ausschlaggebend für die Qualität des Programms.

Das Erwerben von Kompetenzen ist dabei sicherlich keine exklusive Besonderheit des deutsch-französischen Freiwilligendienstes. Der pädagogische Aufbau der Seminare mit dem Fokus auf interkulturelle Kompetenz und Sprachkompetenz ist da schon eher ein Alleinstellungsmerkmal des Programms.

... für die Vereine und Verbände

Die dauerhafte Partnerschaft und intensive Zusammenarbeit der deutschen und französischen Vereine ist gleichzeitig Mehrwert und unverzichtbare Voraussetzung für den Freiwilligendienst; sie ermöglicht es den Vereinen, sich auch auf junge Menschen mit besonderem Förderbedarf einzustellen. Im Gegensatz zu anderen, eher elitären Programmen steht der deutsch-französische Freiwilligendienst auch dieser Zielgruppe offen.

10 Freiwillige 2008/2009 DVD: »Volontariat franco-allemand Deutsch-französischer Freiwilligendienst 2009« DFJW.

So entstehen z.B. durch die Verhandlungen, die Besuche der Einsatzstellen vor Ort und die direkten Kontakte mit den Teamerinnen und Teamern neue Projekte, die später gegebenenfalls von den Freiwilligen selbst durchgeführt werden. Gerade auf lokaler Ebene ist diese Nachhaltigkeit von großem Vorteil.

Für viele Träger stellt der Freiwilligendienst auch die Gelegenheit dar, neue Partnerschaften aufzubauen, in denen vielerlei grundsätzliche Themen diskutiert werden müssen: Verständnis von Jugendpolitik, bürgerschaftliches Engagement, Einsatzfelder, unterschiedliche finanzielle und rechtliche Grundlagen.

Gleichzeitig eröffnet der deutsch-französische Freiwilligendienst Vereinen die Möglichkeit, an einem internationalen Programm teilzunehmen (vor allem in Frankreich, wo es das »volontariat associatif« oder »civil« erst seit 2006 gibt) oder den internationalen Bereich zu verstärken (FSJ Ausland). Dieser Einstieg wird dadurch erleichtert, dass alle beteiligten Institutionen (Ministerien, Agence du Service Civique und DFJW) mit den Verbänden innerhalb einer Lenkungsgruppe zusammenarbeiten. Diese beschäftigt sich sowohl mit administrativen als auch pädagogischen Aspekten des deutsch-französischen Freiwilligendienstes.

... für die Ministerien

Für die Regierungen in Deutschland und Frankreich, die dieses Programm angeregt haben, ist die binationale Ausrichtung im Vergleich zu multinationalen Programmen eine Möglichkeit der weiteren Intensivierung der Zusammenarbeit. Der bilaterale Ansatz dient übrigens als Modell für die Entwicklung von Freiwilligenprogrammen mit anderen Ländern im Rahmen der Entwicklung nationaler Freiwilligendienste. Gleichzeitig führt die binationale Zusammenarbeit zu einer Überprüfung und Verbesserung des eigenen Angebotes, so etwa der verstärkten Öffnung des Freiwilligendienstes für junge Menschen mit erhöhtem Förderbedarf.

... für das DFJW

Dem DFJW selbst sichert der Freiwilligendienst einen qualifizierten deutsch-französischen Nachwuchs und bietet die Möglichkeit der Interaktion mit anderen DFJW-Programmen. So werden die Freiwilligen zum Beispiel teilweise von Teilnehmer(inne)n des Programms »Arbeit beim Partner«, einem Berufseinsteiger-Programm, begleitet; ehemalige Freiwillige können ihre erste Arbeit wiederum im Rahmen dieses Programms finden. Die Einbeziehung ehemaliger Freiwilliger als Multiplikator(inn)en, im Einsatz auf Begleitseminaren und deutsch-französischen Programmen hat sich qualitativ bewährt. Darüber hi-

naus bilden die zahlreichen Freiwilligen, die ein Studium oder eine Ausbildung anschließen und sich anschließend für eine Berufstätigkeit im Partnerland entscheiden, natürliche Nachwuchskandidaten für die deutsch-französische Jugendarbeit.

■ Ergebnisse

Erfolge

Seit 2007 haben mehr als 210 junge Deutsche und Französischen/Franzosen an diesem Programm teilgenommen. Im ersten Jahr 2007 waren es 14, 2008 und 2009 36, 2010 48 und 2011 waren es 78 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Mit der Erweiterung des deutsch-französischen Freiwilligendienstes auf Schulen und der Stabilisierung der Rechtslage in beiden Ländern stehen die Chancen gut, dass die Schwelle von 100 Freiwilligen pro Jahr ab 2012 überschritten wird.

Die beeindruckende Bandbreite und Vielfältigkeit der Bereiche, in denen die Freiwilligen zum Einsatz kommen, ist Ausdruck der Attraktivität des Freiwilligendienstes: Waren sie im ersten Jahrgang noch auf die Arbeitsfelder Soziales und Kultur beschränkt, haben sie sich im Laufe der Zeit auf den Sport, den Umweltschutz und die Pfadfinder ausgeweitet.

2009/2010 haben 36 Vereine oder Institutionen deutsch-französische Freiwilligentandems aufgenommen; das Angebot reichte von einer Hochschule über einen Kindergarten, einen Zoo, Biobauernhöfe und Träger im Bereich der Jugendarbeit bis hin zum DFJW selbst.

Die Rekrutierung der jungen französischen Freiwilligen, die in den vergangenen Jahren sehr arbeitsaufwändig war, geht deutlich schneller vonstatten. Dazu trägt die Webseite für den deutsch-französischen Freiwilligendienst bei, da hier unter Leitung der Partner im Vereinsbereich die von jungen Deutschen und Franzosen an das DFJW gestellten Informationsanfragen zusammengetragen werden; dazu tragen auch Informationsmaterialien (Flyer, Internetseite, DVD etc.) und Informationsveranstaltungen bei, die durch das DFJW und seine Partner verantwortet werden.

Auch die Zusammenarbeit mit der deutschen und französischen Agentur für das Europäische Programm JUGEND IN AKTION war hilfreich. So konnte zum Beispiel mit der französischen Agentur eine gemeinsame Fortbildung für Teamer/-innen organisiert werden oder die Teamer/-innen und Tutor(inn)en im deutsch-französischen Freiwilligendienst zu Fortbildungen der deutschen Agentur einladen.

Deutsche und französische Träger, Vertreter der französischen und deutschen Jugendministerien, der französischen Agence du Ser-

vice Civique und des DFJW haben sich seit Oktober 2006 in einer Lenkungsgruppe gemeinsam engagiert – heterogene Akteure, die durch unterschiedliche Sichtweisen, politische Ziele, und gesellschaftliche Wertschätzungen des Freiwilligendienstes in Ihrem Land geprägt sind. Dieses Netzwerk hat sich in dreierlei Hinsicht als unverzichtbar für die Entwicklung des deutsch-französischen Freiwilligendienstes erwiesen: Es verfügte über eine hohe Kompetenz in der Sachkenntnis über die jeweiligen Freiwilligendienste und ihre politische Ausgestaltung, die Ressourcenverteilung und die Möglichkeit der Mobilisierung von Freiwilligen; es gestaltete gemeinsam die Inhalte und pädagogische Begleitung der Freiwilligen und es erleichterte die Lösung auftretender Probleme.

Gleichwohl konnte die ursprünglich anvisierte Zahl von 50 Tandems, d. h. 100 Freiwilligen, bislang nicht erreicht werden. Dies lag an

- den mehrmaligen Änderungen der gesetzlichen Grundlagen (s. o.), die dazu führten, dass die Bearbeitung neuer Akkreditierungen¹¹ bzw. die Erneuerung bestehender Akkreditierungen zu spät erfolgten, so dass die deutschen und französischen Partner keine rechtzeitigen Vereinbarungen mehr treffen konnten, um Freiwillige entsenden zu können; außerdem war der allgemeine Finanzierungsrahmen für den französischen und deutschen Freiwilligendienst sehr unterschiedlich und wurde zu spät bekannt, um mit den Partnern einen tragfähigen Finanzierungsplan auszuarbeiten zu können;
- den noch offenstehenden Fragen über die gegenseitige Anerkennung der Freiwilligendienste (Kindergeld, Wartesemester, Versicherungen etc.);
- dem sehr kurzen zeitlichen Rahmen zwischen der Akkreditierung bzw. der Verlängerung der Akkreditierung und dem Beginn der Einführungsseminare des DFJW, der die Rekrutierung junger Freiwilliger erschwerte.

Trotz ihrer grundsätzlich positiven Einstellung zum deutsch-französischen Freiwilligendienst erschien es vielen Partnern angesichts dieser offenen Fragen und des Fehlens genauer Informationen bezüglich der Verschränkung des deutschen und französischen Systems riskant, sich zu engagieren.

Manche Verbände haben es deswegen vorgezogen, ihre Teilnahme zu verschieben. Andere Verbände dagegen hielten an ihrem Engagement fest; das trifft etwa auf den Nationalverband der UCJG – YMCA,

11 Die einzelnen Stellenbeschreibungen der Freiwilligen in den Einsatzstellen wurden von den französischen Ministerium für Jugend und der ACSE in einem Akkreditierungsverfahren geprüft. Seit 2010 hat die Agence du Service Civique diese Aufgabe übernommen. Diese Akkreditierung ist auf zwei Jahre begrenzt und muss entsprechend neu beantragt werden.

der Arbeitsgemeinschaft der evangelischen Jugend, das *Croix Rouge Française* und seine Partner, DRK-LV Saarland, *Solidarités Jeunesses* und *Unis-Cités* und ihre deutschen Partner AWO Bundesverband e. V., die Deutsche Sportjugend und das *Comité National Olympique et Sportif Français*, die *Maison de Rhénanie-Palatinat* und FÖJ Frankreich und deren Partner FÖJ Rheinland-Pfalz oder auch auf die *Scouts de France* zu.

■ Perspektiven

Das DFJW veranstaltete anlässlich des Europäischen Jahres des Ehrenamts und des Freiwilligendienstes am 4. November 2011 in Berlin eine Fachtagung zum Thema Freiwilligendienste in Frankreich und Deutschland. Als Fazit der Beiträge der Teilnehmer wurde angemerkt, dass Frankreich und Deutschland trotz ihrer organisatorischen Differenzen im Bereich des Freiwilligendienstes mit denselben Problematiken konfrontiert sind: der Frage nach Beschäftigungsfähigkeit, der Integration von jungen Menschen mit erhöhten Förderbedarf usw. Die Fragestellungen in beiden Ländern sind erstaunlich ähnlich, so dass die verschiedenen Konzeptionen des Freiwilligendienstes sich auch gegenseitig bereichern können. In beiden Ländern spielt der Freiwilligendienst im Lebenslauf von Jugendlichen eine wichtige Rolle für den symbolischen Übertritt ins Erwachsenenalter.

Eine gemeinsame, übergreifende Arbeit zu den nationalen Modellen der Freiwilligendienste ist sinnvoll: Einerseits kann das Zusammenspiel der Freiwilligendienste für die internationale Mobilität interessante Perspektiven eröffnen, andererseits erlaubt ein multiperspektivischer Blick auf die Konzepte und Praktiken, die Qualitätsstandards zu bestimmen, sie zu verbessern und weiterzuentwickeln.

Genau in diesen Rahmen, bewegt sich das DFJW mit dem auf Wechselseitigkeit beruhenden deutsch-französischen Freiwilligendienst: Es ist ein bilaterales Programm, das vom DFJW koordiniert wird und sich in die Rahmenbedingungen der nationalen Programme einfügt – und dafür auf Partnerschaften zwischen deutschen und französischen Organisationen stützt. Dieses Programm, das sich seit seiner Gründung im Jahr 2007 vor dem Hintergrund der Änderung des gesetzlichen Rahmens in beiden Ländern entwickelt hat, stellt ein wertvolles Forschungs- und Entwicklungslabor dar. Im deutsch-französischen Freiwilligendienst treffen und überschneiden sich Modelle, die sich aus ganz unterschiedlichen Traditionen entwickelt haben, aber heute vor der Aufgabe stehen, die gleichen Herausforderungen anzunehmen.

■ Abstract

Im deutsch-französischen Freiwilligendienst wird jungen Deutschen und Franzosen die Möglichkeit gegeben, intensiv in die Realität des Nachbarlandes einzutauchen und sprachliche, interkulturelle und berufliche Kompetenzen zu erwerben. Dabei agiert das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW) als Kompetenzzentrum und Mittler zwischen der politischen Ebene und der Zivilgesellschaft und handelt im Interesse der Regierungen und Vereine. Außerdem bleibt das DFJW seiner Tradition des Vorreiters treu, indem es ein deutsch-französisches Modell für ein europäisches Projekt liefert. Trotz der unterschiedlichen Traditionen und Rahmenbedingungen der Freiwilligendienste in Deutschland und Frankreich konnten das DFJW und seine Partner auf institutioneller Ebene und Vereinsebene ein gemeinsames Programm aufstellen.

Der deutsch-französische Freiwilligendienst bedarf noch immer des Engagements aller Mitstreiter – des DFJW, der

Partnerverbände, der für Jugend verantwortlichen Ministerien in Deutschland und Frankreich und der Agence du Service Civique. Der Mehrwert dieses Programms bedeutet für Freiwillige: Aneignung sozialer und interkultureller Kompetenzen sowie Ausbau beruflicher Fähigkeiten durch den Erwerb neuer Fertigkeiten und Techniken. Dieser Prozess wird unterstützt durch den pädagogischen Aufbau der Seminare mit Fokus auf interkulturelle Kompetenz und Sprachkompetenz. Der Mehrwert dieses Programms für die deutschen und französischen Vereine und Verbände beruht auch auf einer dauerhaften Partnerschaft und einer intensiven Zusammenarbeit. Als Ergebnis sind einige Erfolge zu verzeichnen, die für interessante Entwicklungsperspektiven sprechen und die sich stark am Prinzip der Gegenseitigkeit, des interkulturellen und sprachlichen Austauschs, des bürgerlichen Engagements sowie der persönlichen Entwicklung orientieren.

■ Abstract

“What I see in the mirror ...”

The value-added of the Franco-German volunteer service

The Franco-German volunteer service gives young German and French people an opportunity to immerse themselves in daily life in the other country while acquiring language, intercultural and professional skills. In this context the Franco-German Youth Office (FGYO) functions as a centre of excellence and an interface between

the political level and civil society and represents the interests of the governments and associations in both countries. With the volunteer service the FGYO has once again stayed true to its function as a role model in that it has provided a Franco-German blueprint for a European project. Despite the different traditions and settings in

which the volunteer services in Germany and France operate, the FGYO and its partner institutions and associations have succeeded in setting up a joint programme.

The Franco-German volunteer service still requires the commitment of all stakeholders – the FGYO, its partner associations, the youth ministries of Germany and France, and the Agence du Service Civique. The value-added for volunteers consists in the fact that they acquire new skills and abilities that enhance their social, intercultural and professional profile. This process

is encouraged thanks to the careful educational structure of the seminars they attend, which focus on intercultural competences and language skills. The value-added for the German and French associations and partners consists in the long-term partnership and close collaboration between all stakeholders. The result has been a number of success stories that show all the hallmarks of an approach oriented towards reciprocity, intercultural and language exchange, citizenship and personal development, and which hold great promise for the future.

■ **Kontakt**

Karl Boudjema

c/o Office franco-allemand pour la Jeunesse,
Deutsch-Französisches Jugendwerk,
51 rue de l'Amiral-Mouchez, F-75013 Paris;
Tel.: +33 140781826;
E-Mail: boudjema@ofaj.org.

Dr. Eva Sabine Kuntz

c/o Presse- und Informationsamt der Bundesregierung,
Dorotheenstr. 84, D-10117 Berlin;
Tel. +49 (0)30 182723156;
E-Mail: EvaSabine.Kuntz@bpa.bund.de.